

Soziale und regionale Herkunft von Bergschülern und Studenten der Bergschule und Bergakademie Clausthal im Zeitraum 1830 bis 1880

Einleitung

Bei der Begehung eines Aktenraumes der Technischen Universität Clausthal entdeckte der Autor zufällig Teile der Censurlisten der Bergschule zu Clausthal, der Königlich Hannoverschen und nachfolgend Königlich Preußischen Bergakademie zu Clausthal (1). Der größere Teil der Censurlisten ist nicht mehr vorhanden. Erhalten sind die Listen von Michaelis 1832 bis 1833, 1833/34, 1834/35, 1835/36, in welchen die Classen I und II gemeinsam vom Bergschulleiter Dr. Christian Zimmermann geführt wurden. Für das Bergschuljahr 1837/38 wurden für die beiden Classen getrennte Censurlisten angelegt, jedoch ist nur noch die Liste der Classe II vorhanden. Desweiteren sind folgende Listen erhalten: Bergschuljahre 1840/41, 1847/48, 1850/51 (geführt von Dr. Zimmermann), von Friedrich Adolph Roemer geführt 1857/58, 1858/59, 1860/61 und 1862/63. Ab 1866 wurde neben den Personalangaben nur noch die Frequenz des Besuchs der Vorlesungen und Übungen festgehalten. Von diesen Listen sind die Jahrgänge 1866/67 (F. A. Roemer), 1873/74, 1874/75 und 1875/76, letztere vom Direktor der Bergakademie Dr. Albrecht von Groddeck geführt, erhalten.

Die Censurlisten der Bergschule enthalten die Unterrichtsveranstaltungen, den Beruf und Wohnort des Vaters, den Geburtsort und Geburtstag des Bergschülers bzw. Studenten, seine schulische Vorbildung sowie den Zeitpunkt seiner Annahme und seines Abgangs, ferner anfänglich die Klassenzuordnung. Außerdem sind in den Censurlisten viele Bemerkungen über das Verhalten der Bergschüler und Bergakademisten sowie teilweise auch die Angabe ihrer Wohnungen in Clausthal oder Zellerfeld verzeichnet. Im Jahr 1861 wurde nach Köhler (2) ein erstes Verzeichnis der Lehrer und Schüler der Clausthaler Bergschule aufgestellt, wel-

ches später auf Veranlassung des Direktors der Königlich Preussischen Bergakademie zu Clausthal, Geheimer Bergrat Professor Dr.- Ing. G. Köhler, bis zum Jahr 1900 fortgeführt wurde (2). Diese publizierte Matrikel enthält ein lückenhaftes Verzeichnis der späteren beruflichen Stellungen ehemaliger Bergschüler und Studenten der Bergakademie, welches in der Festschrift zur 150-Jahrfeier im Jahr 1925 noch einmal fortgeführt wurde (3). Da nun aus den Censurlisten das soziale Herkommen vieler Bergschüler herzuleiten ist, andererseits aber die im Jahr 1900 publizierten Listen Angaben zu ihren späteren beruflichen Stellungen enthalten, läßt sich trotz des lückenhaften Quellenmaterials ein Eindruck davon gewinnen, wieweit die Ausbildung an der Clausthaler Bergschule des vergangenen Jahrhunderts zum beruflichen und sozialen Aufstieg ihrer Absolventen beigetragen hat. Die Bestimmungen zur Ausbildung von Unteroffizianten und Offizianten, das heißt von Berg-, Hütten- und Salinenbediensteten des unteren und mittleren technischen Dienstes in den Bergwerken, Hütten, Salinen und im Rechnungswesen derselben, die von der Königlich Westphälischen Regierung zu Cassel in den Jahren 1809/10 festgelegt wurden, galten auch in der hannoverschen Zeit vier Jahrzehnte lang fort, bis sie Ende 1852 durch ein Regulative des hannoverschen Finanzministeriums abgelöst wurden. Das von Hausmann 1810 ausgearbeitete Reglement für die Bergschule zu Clausthal legte die für die Zulassung von Bergeleuten notwendigen Vorkenntnisse zum Besuch des Unterrichts in den beiden Classen fest. Auf welche Weise der Eleve die Vorkenntnisse erworben hatte, war unerheblich, denn der Aufnahme eines Bewerbers ging die Prüfung durch das Lehrerkollegium voraus (4). Glücklicherweise befand sich in Clausthal eines der wenigen Gymnasien des südhannoversch-braunschweigischen Raumes, so daß viele Bergschüler I. Classe ihre Vorbildung am Clausthaler Gymnasium erworben haben. Die nächsten Gymnasien befanden sich in Ilfeld, Braunschweig, Hildesheim und Göttingen, so daß

Professor Dr. rer. nat. Georg Müller, Institut für Mineralogie und Mineralische Rohstoffe der TU Clausthal.

die aus den Bergstädten des Oberharzes und vom Harzrand herstammenden Bergschüler, wie zum Beispiel die aus Goslar, Oker, Harzburg, Osterode und Herzberg, das Clausthaler Gymnasium besuchten und schon mehrere Jahre vor ihrer Aufnahme in die Bergschule in Clausthal gelebt haben. Auf diese Weise wurden dem Lehrerkollegium der Bergschule die Zulassungsentscheidungen in sehr vielen Fällen erleichtert. Unteroffizianten, wie Steiger und Schichtmeister, gingen aus der II. Classe, Offizianten, zum Beispiel Hüttenmeister, Geschworene, Faktoren, aus der I. Classe hervor. Für höhere Beamte, wie die Bergräte, Hüttendirektoren, Münzwardeine, Maschinendirektoren und andere war ein Universitätsstudium unerlässlich (5). Offizianten, die aufgrund ihrer Leistungen in der Bergschule und im Beruf für eine leitende Position in Betracht kamen, wurden unter Fortzahlung ihrer Bezüge zum Universitätsstudium beurlaubt (5). Bekannte Beispiele von ehemaligen Clausthaler Bergschülern, die nach einem Universitätsstudium in leitende Funktionen gelangten, sind Geheimer Bergrat Hermann Koch, Bergamt Clausthal, Geheimer Bergrat und o. Professor Dr. Bruno Keri, Bergakademie Berlin, und der o. Professor Dr. Wilhelm Hampe, Bergakademie Clausthal. Es gab aber auch Ausnahmen, wie den berühmten Markscheider Eduard Borchers, der als Absolvent der I. Classe durch seine spätere wissenschaftliche Zusammenarbeit mit Carl Friedrich Gauss, Göttingen, und seine vermessungstechnischen Leistungen beim Bau des Ernst-August-Stollens eine derartige internationale Bekanntheit erlangte, daß er auch ohne Universitätsstudium zum Bergrat ernannt wurde.

Herkommensgliederung der Bergschüler im Zeitraum 1832 bis 1852

Die Censurlisten unterschieden anfangs vier Gruppen, nämlich

- A. Einheimische,
- B. Fremde Inländer,
- C. Communion-Unterharz und
- D. Ausländer.

Die Herkunft der Bergschüler der Gruppe A ist wie folgt charakterisiert:

1. Ihre Väter sind als Unteroffizianten oder Offizianten im Bergbau oder Hüttenwesen in den Harzer Bergstädten oder in auswärtigen Hütten und Salinen tätig. Folgende Berufsbezeichnungen sind aufgeführt: Bergsecretair (zugleich Leiter der Bergschule, promoviert und habilitiert), Maschinendirector, zugleich Lehrer an der Bergschule (Studium an der Bergakademie Freiberg), Berggegenprobierer, Bergschreiber, Hütten-schreiber (3mal), Hüttenfactor, Bergfactor, Factor, Hüttenmeister (2mal), Schichtmeister (10mal), Geschworener (3mal), Haldenschreiber, Oberpochsteiger (2mal), Pochsteiger (5mal), Grubensteiger (3mal), Steiger (10mal), Untersteiger (5mal), Pochblechmacher, Bergmann (2mal), Bergmusik, ferner Salzfactor und Siedemeister.
2. Ihre Väter sind in den Harzer Bergstädten und Hüttenorten außerhalb des Berg- und Hüttenwesens tätig. Folgende Berufe werden genannt: Stadtschreiber, Schullehrer, Brauereiaministrator, Forstrechnungsführer, Förster und Gastwirt.

Bei den einheimischen Bergschülern (Gruppe A) sind leider keine Angaben zur Vorbildung in die Zensurliste eingetragen worden. Wahrscheinlich wurden sie als bekannt vorausgesetzt. Es ist jedoch anzunehmen, daß Bergschüler der I. Classe, wie die Söhne des Bergsecretairs Dr. Zimmermann, des Maschinendirectors Mühlendorff und solche von Bergbediensteten in gehobenen Stellungen das Clausthaler Gymnasium absolviert haben. Für die I. Classe sind in den Censurlisten von 1832 bis 1836 34 Bergschüler geführt worden. Für die II. Classe betrug die Zahl 50. Von letzteren gelang 5 der Aufstieg in die I. Classe, nachdem sie den dreijährigen Kurs der II. Classe erfolgreich durchlaufen hatten. Diese Möglichkeit eines zweiten Bildungsweges für begabte und fleißige Söhne aus den unteren Schichten wurde erst durch das Regulativ vom 21. Dezember 1852 beseitigt. Durch

seine Regelungen wurde die gymnasiale Vorbildung als Zulassungskriterium für den späteren Eintritt in den Staatsdienst verbindlich vorgeschrieben.

Die Bergschüler der Gruppe A. Einheimische kamen aus folgenden Orten: Clausthal 25, Andreasberg 14, Zellerfeld 4, Lautenthal 2, Altenau 1, Lautenberg 1, Schulenberg 1, Wildemann 1, Königshütte 2, Hütte an der Steinrenne 2, Rothehütte 1, insgesamt 54.

Die Bergschüler der Gruppe B. Fremde Inländer, C. Communion-Unterharz und D. Ausländer entstammten zur Hälfte aus Familien, in denen die Väter mit dem Berg-, Hütten- oder Salinenwesen beruflich verbunden waren, oder sie kamen aus Bergbaugebieten oder Hüttenorten. So ist ein Sohn des Professors für Mineralogie Hausmann an der Universität Göttingen verzeichnet. Hausmann hatte das erste Clausthaler Bergschulreglement bei der Königlich Westphälischen Regierung in Cassel ausgearbeitet. Ferner wurden die Söhne von Bergmeistern zu Goslar, Hüttenrode und im Osterwalde eingeschrieben, und es treten unter den Vätern Hütteninspectoren, ein Geschworener und mehrere Factoren auf. Bei den übrigen Berufsbezeichnungen überwiegen solche, die auf ein akademisches Studium der Väter oder auf eine höhere soziale Stellung hinweisen, wie Hofrath, Justizrath, Pastor, Oeconomieamtmann, Sägemühlenbesitzer, Amtsvoigt und andere mehr. Es sind nur ein Handwerksmeister, ein Kaufmann und ein Cantor angegeben, wovon nur der letztere eindeutig den sozial schwachen Schichten zugeordnet werden kann.

Die Bezeichnung der Gruppe B. Fremde Inländer, bezieht sich auf die hannoverschen Territorien. Die am weitesten im Norden gelegenen Herkunftsorte von Bergschülern sind Verden und Lüchow, im Westen ist es Rothenfelde.

Die Gruppe C. Communion-Unterharz bezieht sich nur auf Goslar. Unter der Gruppe D. Ausländer sind Bergschüler aus dem Mansfeldischen, aus dem Riechelsdorfer Revier und aus dem Braunschweigischen, so auch aus Harzburg, Wieda und Zorge aufgeführt. Der spätere Kurhessische Bergrat C. U. Stein, Sohn eines Hofrats in Wiesbaden, kam am weitesten her, nämlich 1835 von der Universität Heidelberg.

Eine Besonderheit weist die Censurliste des Bergschuljahres 1834/35 aus. Es wurden nämlich 13 extraordinaire Schüler zu einem Vorbereitungsunterricht zugelassen. Soweit angegeben, handelte es sich um Söhne von Schichtmeistern, Steigern und einem Haldenschreiber aus Clausthal, Zellerfeld und Lautenthal. 8 von ihnen erscheinen in den folgenden Jahren unter den Bergschülern der II. Classe.

Bis 1851 blieb das soziale Spektrum der Bergschüler offenbar unverändert. Sie kamen vorherrschend aus Familien der Berg- und Hüttenorte des Harzes. Ihre Väter waren in ganz überwiegendem Maße in einschlägigen Berufen tätig. Die Bergschüler wohnten im elterlichen Hause oder bei Verwandten in Clausthal oder Zellerfeld.

Auch der Übergang von der II. in die I. Classe erfolgte weiterhin. Für das Bergschuljahr 1847/48 ist belegt, daß von 24 Bergschülern der I. Classe sich 8 vorher in der II. Classe befunden hatten. Die sogenannten Ausländer kamen weiterhin aus den mitteldeutschen Nachbarstaaten Sachsen-Anhalt, Sachsen-Gotha, Sachsen-Weimar, aus Kurhessen, Waldeck sowie aus den Herzogtümern Braunschweig und Holstein. Ihre Väter gehörten nach ihren beruflichen Stellungen der studierten höheren Beamtenklasse in Staat und Kirche, dem grundbesitzenden Adel oder vermögenden Gewerbetreibenden an und konnten das Schulgeld und die Kosten für den Lebensunterhalt ihrer Söhne am Studienort aufbringen.

Bei den Ausländern ist des öftern die Vorbildung verzeichnet, wie Privatunterricht oder practische Arbeiten auf den Werken zu Riechelsdorf, Polytechnikum Carlsruhe, Obergymnasium und Realgymnasium zu Braunschweig, Höhere Gewerbeschulen Hannover und Cassel, Gymnasium in Clausthal, Salzwedel und Gießen.

Vergleicht man die Berufsstellungen der Väter der Bergschüler, wie sie in den Censurlisten angegeben sind, mit den Angaben für

die beruflichen Positionen, die in den Listen von 1900 für die Söhne enthalten sind, so kann man mit Einschränkungen erkennen, ob der Besuch der Bergschule zum beruflichen Aufstieg beigetragen hat oder nicht. Selbstverständlich ist nicht immer die letzte berufliche Position des Vaters in den Censurlisten angegeben, doch ist es für die Betrachtung unerheblich, ob ein Untersteiger noch zum Steiger avancierte oder ein Geschworener zum Obergeschworenen.

Ausgewertet wurden nur die Angaben für Bergschüler der I. Classe, um mit dem nachfolgenden Zeitabschnitt nach dem Inkrafttreten des Regulativs von 21. 12. 1852 vergleichen zu können.

Leider stehen für den Zeitraum von 1832 bis 1851 nur die Berufsangaben von 80 Vätern und die ihrer Söhne zur Verfügung. Manchmal fehlt in der Censurliste der Beruf des Vaters, öfter aber die berufliche Stellung, die der Sohn erreicht hat. Viele ehemalige Bergschüler sind nach Übersee ausgewandert, was ohne Berufsangabe in den Listen von 1900 vermerkt ist. Eine Reihe von Bergschülern ist bereits in jungen Jahren verstorben oder verunglückt, so daß auch sie für die vergleichende Betrachtung entfallen.

In 34 Fällen von den insgesamt 80 hat der Sohn einen deutlichen beruflichen und sozialen Aufstieg im Vergleich mit seinem Vater genommen. So sind die Söhne von Bergleuten und Steigern zum Hüttenmeister, Münzmeister, Markscheider, Obersteiger und andere gehobene Positionen aufgestiegen, während die Söhne von Hüttenmeistern, eines Hüttschreibers, Bergmeisters, Obergeschworenen, Berggegenprobierers und Markscheiders nach Abschluß der Bergschule und späterem Universitätsstudium zu den Positionen von Hüttdirektoren, eines Münzwardeins (Dr. phil.), Bergwerksdirektors, von Bergräten, eines Geheimen Bergrats und Professors, von Fabrikanten und eines Generaldirektors der Georg-Marien-Hütte gelangten.

Besondere Karrieren von ganz unten nach oben machten die Söhne des Bergmusicus, der Hüttdirektor wurde, und von drei Bergleuten, deren einer Hüttenbesitzer, der andere Professor und Staatsgeologe, der dritte schließlich Generaldirektor in Oberschlesien wurde.

In zwei Fällen ging der Bergschulabschluß dem Studium der Medizin respektive Tiermedizin voraus.

In 35 Fällen hat der Besuch der Bergschule lediglich dazu beigetragen, daß der Sohn in eine ähnliche berufliche Stellung gelangte, wie sie der Vater innehatte, so daß der soziale Rang bewahrt blieb. Als Beispiele solcher Vater-Sohn-Paare seien angeführt: Steiger-Grubensteiger, Hüttenfactor-Hüttenmeister, Hofrat-Bergrat, Hofrat-Salinenbesitzer und Schatzrat-Pulverhüttdirektor. Nicht eindeutig sind die Paare Papierfabrikant-Hüttenmeister und Bergmedicus-Kaufmann zu beurteilen, da der Umfang der väterlichen Papierfabrikation nicht bekannt ist und im anderen Falle der Sohn als Kaufmann ganz verschiedenen sozialen Schichten zugeordnet werden kann, während der Rang des Vaters als Bergmedicus eindeutig ist.

Ein deutlicher beruflicher Abstieg ist in 9 Fällen zu beobachten. Auch hier seien wieder einige Fälle angeführt: Vater Maschinen-direktor – Sohn Geschworener, Hüttenmedicus (Dr. med.) – Hüttenmeister, Pastor – Obersteiger, Hofrat und ordentlicher Professor – Bergassessor.

Herkunft der Bergschüler im Zeitraum 1857 bis 1863

Das „Regulativ über die Heranziehung von Beamten für den technischen Dienst des oberharzischen Berg- und Hüttenwesens“, vom Königlich Hannoverschen Finanzministerium am 21. Dezember 1852 erlassen, führte an der Clausthaler Bergschule zu durchgreifenden Strukturveränderungen. Für den Eintritt in den höheren Dienst der Berg- aber auch der sonstigen Staatsverwaltung wurde der Abschluß an einem Gymnasium oder an einer höheren Realschule (Realschule I. Classe) verlangt. Die Prüfungen der Absolventen der I. Bergschulklasse wurden nach Hannover verlegt. Diese 1. Staatsprüfung wurde vorwiegend von den Lehrern des dortigen Polytechnikums in 13 Prüfungsfächern abgenommen. Die anschließende praktische Lehrzeit auf den Oberharzer Werken betrug für Berg- und Metallhüttenleute 4 Jahre, für Mark-

scheider 2 Jahre und für Eisenhüttenleute in den Werken des Harzrandes und des Sollings 3 Jahre (4). Die 2. Staatsprüfung wurde mit schriftlichen und mündlichen Prüfungsaufgaben in Clausthal abgelegt.

1857 erfolgte die Gleichsetzung der Studienleistungen der I. Classe der Bergschule zu Clausthal mit den an der Bergakademie Freiberg erbrachten durch die wichtigsten Bergbaustaaten des Deutschen Bundes, nämlich Preußen, Bayern, Großherzogtum Hessen, Kurfürstentum Hessen und Herzogtum Nassau. 1859 erfolgte der Übergang vom drei- zum vierjährigen Studium, und im folgenden Jahr wurde ein Abschlußexamen für solche Studenten eingeführt, die nicht in den Staatsdienst gehen wollten. Man konnte als Berg- oder Hütteningenieur abschließen.

Mit dieser Entwicklung wurde begabten und fleißigen Bergschülern der II. Classe der Übergang in die I. Classe und somit der zweite Bildungsweg abgeschnitten.

Die Angaben der Censurlisten von 1857 bis 1863 weisen aus, daß im Vergleich mit den Jahrzehnten davor der Anteil der einheimischen Bergschüler aus den Berg- und Hüttenorten des Oberharzes, insbesondere Clausthals, Andreasbergs und Zellerfelds, aber auch aus Goslar, Oker und aus den Südhärzer Hüttenorten, der vorher im Mittel bei etwa 70% gelegen hatte, stark zurückging. Von den 179 in den Censurlisten der Bergschuljahre 1857/58, 1858/59, 1860/61 und 1862/63 enthaltenen Bergschülern der I. Classe kamen nur noch 31 (17,3%) aus den Harzorten.

Die Heimatorte von 133 Bergschülern des deutschen Sprachgebietes außerhalb des Harzraumes sind über das gesamte damalige Deutsche Reich gestreut. Sie entstammten nahezu alle wohlhabenden Familien. Bei 73 Vätern dieser Bergschüler ist aufgrund der Berufsangaben, wie Professor, Pastor, Justiz- und Medicinalrath, Superintendent, Arzt, Advocat und andere mehr, ein Universitätsstudium vorauszusetzen. Viele der Bergschüler entstammten Bergwerks-, Gutsbesitzer-, Kaufmanns- oder Banquiersfamilien. Bezeichnungen wie Fabrikant, Rentier und Particulier deuten ebenfalls auf eine gewisse finanzielle Unabhängigkeit hin. Auch höhere Militärränge, wie Oberst und Oberstleutnant, sind verzeichnet.

15 Bergschüler der I. Classe kamen in jenem Zeitraum aus fremdsprachigen Gebieten, nämlich aus Belgien, Chile, England, Estland, Italien, Mexico, Norwegen, Peru, Polen, Schweiz, Spanien und USA.

Das Clausthaler Gymnasium wird noch bei 24 Bergschülern genannt, doch ist seine Bedeutung als Vorbildungsstätte für die Bergschule stark rückläufig gewesen, da nach dem Regulativ von 1852 der Anteil der Einheimischen sehr stark zurückging und der Zuzug von außerhalb deutlich anstieg. Außerdem kamen in diesen Jahren die ersten Absolventen der in Goslar und Osterode neugegründeten Progymnasien an die Bergschule. Dennoch schickten immer noch Familien ihre Söhne von weit her in das Clausthaler Gymnasium, um sie auf die Bergschule vorbereiten zu lassen. So finden sich in den Listen Absolventen des Clausthaler Gymnasiums, deren Väter in Goslar, Andreasberg, Herzberg, Immenrode, Sophienhütte, Klein-Flöthe, Gauensiek, Hamburg, Leer, Leyden (Holland) und Newcastle (England) ansässig waren. Die meisten dieser Väter übten bergfremde Berufe aus, wie Arzt, Pastor, Kaufmann, Lehrer und so weiter. Offenbar hatte die Clausthaler Bergschule schon einen weitverbreiteten guten Ruf, der dem Berg- und Hüttenwesen fernstehenden Familien das Vertrauen gab, die Bergschulausbildung ihrer Söhne auf lange Sicht hin vorzubereiten, indem sie sie nach Clausthal in Pension und in das Clausthaler Gymnasium schickten. Dieses Verfahren hatte auch sicherlich den Vorteil, daß die Gymnasiasten bereits die Clausthaler Verhältnisse kennenlernten und bestehende Kontakte zwischen den Lehrern des Gymnasiums und denen der Bergschule sich für die Aufnahme in die Bergschule als nützlich erweisen konnten.

Von der hier untersuchten Gruppe von 179 Bergschülern kamen 141 von Gymnasien und Höheren Gewerbeschulen. 31 waren jedoch Studienortwechsler von Universitäten, nämlich Berlin (7), Bern (1), Bonn (6), Breslau (1), Heidelberg (3), Gießen (2), Göttin-

gen (2), Marburg (4), München (2) und von den Bergakademien Berlin (1) und Freiberg (2). Von der Polytechnischen Schule zu Carlsruhe kamen 6, von der in Hannover 1.

Eine Folge des Strukturwandels der Bergschule und der sozialen Herkunft der Bergschüler I. Classe schlägt sich auch in den Bemerkungen der Censurlisten nieder; das waren Relegationen wegen Ehrenhändel und Schöffengerichtsurteile gegen Bergschüler wegen Ruhestörungsdelikten und Verschuldungen. Wenige Jahre später wurden die ersten Clausthaler Verbindungen gegründet.

Als Besonderheit weisen die Censurlisten der Bergschuljahre 1857/58 und 1860/61 je 5 und 6 „beneficierte Inländer“ aus. Unter den 5 von 1857/58 befinden sich die Söhne von drei Bergleuten, eines Amtsrichters und eines Fabrikanten, sämtlich aus Clausthal und Zellerfeld gebürtig. Bei den „Beneficierten“ der Liste 1860/61 handelt es sich um Söhne eines Oberbergrats, Bergrevisors, Generalsuperintendenten, Münzwardeins, Hüttenschreibers und Grubensteigers. Je zwei kamen aus Hannover, Goslar und Clausthal. Über das Auswahlverfahren und die Art der Benifikation ist in den Listen nichts vermerkt.

Vergleicht man nun wieder die Berufspositionen der Väter mit denen, die ihre Söhne nach dem Besuch der Bergschule erreicht haben unter all den Einschränkungen, die bereits angeführt worden sind, so ergibt sich für das soziale Spektrum der Bergschüler des Zeitraums 1857 bis 1863 eine deutliche Verschiebung gegenüber dem der früheren Jahrzehnte. Dies ist eindeutig auf die veränderten Zulassungsbedingungen und damit auf die Verminderung der Bergschüler der I. Classe zurückzuführen, die früher häufiger aus sozial schwachen Familien kamen.

In 119 Fällen ist sowohl die berufliche Position des Vaters angegeben, wie auch in der Liste von 1900 die später erreichte des Bergschülers. Waren vor 1852 noch 43% der Bergschüler in deutlich höhere berufliche Positionen als ihre Väter gelangt, so sind es jetzt nur noch 24%, obwohl sich durch die zunehmende Industrialisierung die Berufschancen für Ingenieure in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts verbesserten. Auch die Karrieren von Söhnen einfacher Berg- und Hüttenmänner zu leitenden Männern im Bergbau und in der Hüttenindustrie sind seltener, nämlich nur 3 von 119.

71% erreichten äquivalente Berufspositionen wie sie von ihren Vätern, die häufig auch studiert hatten, eingenommen worden waren. Davor waren es 43% gewesen. Der Anteil beruflichen Abstiegs im Vergleich von Sohn und Vater ging hingegen von 11 auf 5% zurück. Allerdings mag dieser Anteil größer gewesen sein, denn es handelt sich um sehr kleine Zahlen (9 bzw. 5). Da die Liste von 1900 sehr große Lücken aufweist, mögen armselige Schicksale verloren gegangen sein, während die eindrucksvollen Karrieren nahezu lückenlos Aufnahme in die Liste gefunden haben.

Ein solches Beispiel bieten J. F. C. und W. Degenhardt. Der Vater (Nr. 9 im Verzeichnis von 1900) besuchte ab 1811 die Bergschule und brachte es zum Oberpochsteiger in Zellerfeld. Sein Sohn Wilhelm (Nr. 421, Verzeichnis von 1900) trat Michaelis 1833 in die II. Classe der Bergschule ein. Er wohnte „bei seinem Vater auf der Sägemüllerstraße“. Seine Erfolge im Unterricht waren mäßig, und er erreichte nur den III. Grad. Am Ende des Bergschuljahres 1835/36 schrieb der Leiter der Bergschule Dr. Zimmermann in die Censurliste: „Hat seit dem Anfang des Jahres 1836 die Lehrstunden nicht mehr regelmäßig besucht“. In der Censurliste des folgenden Jahres ist Degenhardt nicht mehr verzeichnet. Die Liste des Jahres 1900 gibt keinen Beruf Degenhardts an, so daß er wahrscheinlich in die nicht erwähnenswerte Masse untergetaucht ist.

Herkunft der Studenten der Bergakademie, Bergakademisten genannt, im Zeitraum 1866 bis 1876

Leider klafft zwischen der Censurliste von 1866/67 und den Listen von 1873 bis 1876 eine große Lücke. In diesen Listen sind 124 Studenten erfaßt. 25 Gasthörer (Hospitanten) werden hier nicht berücksichtigt. Die Listen enthalten weiterhin die persön-

lichen Angaben zur Herkunft der Studenten, jedoch keine Leistungsbewertungen. Lediglich der regel- oder unregelmäßige Besuch der Vorlesungen und Übungen ist festgehalten worden; ferner wurden die Relegationen und die Gerichtsverfahren vom Direktor der Bergakademie eingetragen.

Bezüglich der sozialen Verhältnisse, aus denen die Studenten stammten, läßt sich eine Fortsetzung des Trends der fünfziger Jahre feststellen. Die Studenten kommen aus vermögenden oder mindestens wohlhabenden Familien, und ihre Väter haben meist selbst ein Hochschulstudium absolviert. Nur 3 Steiger werden unter den Vätern genannt, aber 9 Bergräte, Bergwerks- und Hüttendirektoren sowie 11 Bergwerks- oder Grubenbesitzer. Hinzu tritt eine Vielzahl von Berufen hohen sozialen Ansehens, wie Juristen, Ärzte, Bankiers, Fabrikanten und Gutsbesitzer. In 18 Fällen wird der Beruf des Vaters mit Kaufmann bezeichnet, was besonders für die nordamerikanischen Studenten gilt (11 von 30 Amerikanern).

Der Anteil der aus dem Harz stammenden Studenten ging weiterhin zurück und lag nur noch bei 13%, der der Reichsdeutschen betrug insgesamt 50,8%, der der Ausländer 49,2%.

40 der 61 ausländischen Studenten kamen aus überseeischen Ländern, davon 30 aus Nordamerika, 6 aus Lateinamerika, 2 aus Australien und 2 aus Niederländisch Indien.

Aus den europäischen Ländern studierten 5 Engländer und 3 Niederländer in jener Zeit in Clausthal, aus Dänemark, Griechenland, Norwegen, Österreich, Polen, Portugal, Serbien, Schweden und der Schweiz nur jeweils einer oder zwei.

Starke Veränderungen sind bei den Wechslern von anderen Studienorten nach Clausthal festzustellen. Kamen in den fünfziger Jahren 74% der Wechsler von Universitäten, und zwar vorwiegend von preußischen, so ging in den siebziger Jahren der Anteil der Wechsler von Universitäten auf 18% zurück (Göttingen, Heidelberg, Leipzig, Maryland und Oakland, USA). Hingegen stieg der Anteil der Studenten, die von anderen Bergakademien kamen, von 8 auf 43% an (Bergakademien Berlin, Freiberg, Leoben, School of Mines in London und New York, ferner Hüttenakademie Liegnitz). Auch der Anteil der Wechsler, die von Polytechnischen Schulen, den Vorläufern mancher Technischer Hochschulen kamen, stieg an, nämlich von 18% in den fünfziger auf 39% in den siebziger Jahren. Mit der starken Industrialisierung in Europa und Nordamerika nahm die Bedeutung der technischen Lehranstalten rasch zu. Die Studienortwechsler kamen von den Polytechnischen Schulen Delft, Hannover, Braunschweig, München, Aachen, Hamburg, Christiania, Brooklyn und Alabama.

Zusammenfassung

Trotz des lückenhaften Erhebungsmaterials läßt sich feststellen, daß die Bergschule zu Clausthal in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ihre Aufgabe, nämlich die Heranbildung theoretisch versierter Fachleute des unteren und mittleren Dienstes (Unteroffizianten und Offizianten) für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen des Staates Hannover und darüber hinaus für benachbarte deutsche Staaten hervorragend erfüllt hat. In nicht wenigen Fällen bildete der Abschluß der I. Classe die Grundlage für ein späteres Hochschulstudium, um nachfolgend Spitzenpositionen in der Bergverwaltung und in den Berg-, Hütten- und Salinenwerken sowie im Münz-, Rechnungs- und Bauwesen einnehmen zu können.

Hierin und vor allem auch in der Möglichkeit, daß begabte und fleißige Bergschüler der II. Classe, die aus einfachen Berg- und Hüttenarbeiterfamilien stammten, nach erfolgreicher Abschlußprüfung ohne gymnasiale Vorbildung in die I. Classe eintreten konnten und in Einzelfällen sogar über ein Hochschulstudium in Spitzenpositionen gelangten, bestand eine hervorragende soziale Komponente. Dieser zweite Bildungsweg trug dazu bei, daß mehr als 40% der Bergschulabsolventen beruflich höhere Positionen erreichten als ihre Väter.

Mit dem Regulativ von 1852 wurden die Organisationsstrukturen der Bergschule grundlegend verändert. Mit der Beseitigung der

Aufstiegsmöglichkeit aus der II. in die I. Classe wurde die Abtrennung der Bergakademie von der Bergschule bewirkt. Die I. Classe, alsbald Bergakademie genannt, trat in die Gemeinschaft der sich in den nächsten Jahrzehnten formierenden Technischen Hochschulen ein. Ging mit dem Regulativ von 1852 auf der einen Seite ein Stück sozialer Chancengleichheit verloren, so gewann die Bergakademie auf der anderen die Anerkennung, als den Universitäten und Technischen Hochschulen auf nationaler und internationaler Ebene gleichgestellte Hochschule, was zur Folge hatte, daß die an ihr belegten Unterrichtsveranstaltungen und erworbenen Grade allgemein anerkannt wurden.

Da nun die Studenten fast nur noch aus dem Bildungsbürgertum und dem Adel kamen, ging die Zahl der Studenten, die höhere berufliche Positionen und größeres soziales Ansehen als ihre Väter erreichten auf weniger als 25% zurück.

Äußerst bemerkenswert ist der starke Anstieg des Anteils ausländischer Studenten, die Deutsch nicht als Muttersprache sprachen. Fremdsprachige Ausländer hatten vor dem Regulativ von 1852 nur selten die Clausthaler Bergschule besucht. Die meisten Ausländer stammten aus den dem Königreich Hannover benachbarten Staaten. Im ersten Jahrzehnt nach dem Inkrafttreten des Regulativs betrug der Anteil der Bergschüler fremder Muttersprache 8%, während er zwischen 1866 und 1876 auf 49% anstieg. Zwei Drittel der fremdsprachigen Studenten kamen aus überseeischen Ländern, von diesen wiederum 75% aus Nord-

amerika. Der Anteil der Nordamerikaner an der Gesamtstudentenzahl betrug 32%.

In den fünfziger Jahren kamen beim Studienortwechsel nach Clausthal 74% der wechselnden Studenten von Universitäten und der Rest von Bergakademien und Polytechnischen Schulen. Zwei Jahrzehnte später kamen nur noch 18% der Wechsler von Universitäten, während 43% vorher an Berg- und Hüttenakademien und 39% der Wechsler an Polytechnischen Schulen, den Vorläufern der Technischen Hochschulen, studiert hatten. Hierin kommt die rasch wachsende Bedeutung des technischen Unterrichts im tertiären Bildungsbereich, als eine Folge der starken Industrialisierung in Europa und Nordamerika, zum Ausdruck.

Literatur:

- (1) Censurlisten der Bergschule und Bergakademie zu Clausthal. Archiv der Technischen Universität Clausthal.
- (2) Verzeichnis der Lehrer und Studierenden der Königlichen Bergakademie zu Clausthal 1811–1900. Clausthal 1900.
- (3) Die Preußische Bergakademie zu Clausthal 1775/1925. Festschrift zur 150-Jahrfeier. Clausthal 1925.
- (4) Horn, J.: Geschichte der Bergakademie. In: Die Königliche Bergakademie zu Clausthal. Ihre Geschichte und ihre Neubauten. Festschrift zur Einweihung der Neubauten am 14., 15. und 16. Mai 1907. Clausthal 1907.
- (5) Hoffmann, D.: Die Verwaltung des Harzes unter den hannoverschen Kurfürsten und Königen und in der preußischen Zeit. In: Technische Universität Clausthal. Zur Zweihundertjahrfeier 1775–1975. I. Die Bergakademie und ihre Vorgeschichte. Clausthal-Zellerfeld 1975.